

J.L. Drake



LAGO

Devil's Reach | Teil 1

© 2020 des Titels »Pull the Trigger« von J.L. Drake (ISBN 978-3-95761-192-5)

by mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, München.

Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

Prolog

Früher sah ich ihnen immer beim Spielen auf der Straße zu, wenn sie den Ball zwischen die Hütchen schossen und die Hände in die Höhe warfen. Sie klatschten sich ab, sie lachten und unterbrachen ihr Spiel für ein Eis, wenn der Wagen um die Ecke kam, jeden Samstag zur gleichen Uhrzeit.

Sie setzten sich in den Schatten, zupften an Grashalmen und erzählten einander erfundene Geschichten. Manchmal, in den Sommerferien, blieben sie bis nach Einbruch der Dunkelheit draußen und spielten *Wer hat Angst vorm bösen Mann? Niemand! Und wenn er aber kommt? Dann laufen wir davon.* Das heißt, bis sie mich entdeckten.

Dann rannten alle weg. Zu ihren Fahrrädern. Verschwanden.

Warum?

Weil ich unheimlich war ... und unheimlich ist furchterregend.

Kapitel 1

Trigger

Klick! Klick! Klick!

»Shit!« Ich drehte mich zurück und verfehlte nur knapp die Stoßstange eines Sattelschleppers. Er hupte, während er nun neben uns fuhr. Zwei weitere Kugeln sausten dicht an meinem Kopf vorbei und rissen den Spiegel über mir ab. Der Fahrer des Sattelschleppers schrie uns an, während er sich bemühte, weiter geradeaus zu lenken.

Ich stopfte mein leeres Magazin in den Stiefel und griff nach meinem Ersatzmagazin, als ein weiterer Laster auf die Hupe drückte, um uns zu zeigen, dass wir auf seiner Spur waren. Die Felsen standen zu dicht am Straßenrand, sodass kein Raum für uns blieb, und die anderen holten auf.

Ich richtete meine leer geschossene Waffe auf den Fahrer links von mir. »Langsamer!« Als er nicht sofort reagierte, zielte ich auf seinen Reifen. Seine Hand fuhr hoch, und er nickte mehrmals.

Er ging vom Gas, sodass Cooper und ich vor ihn schlüpfen konnten. Coopers Rad stieß gegen das meine, ich streckte die Hand aus, nutzte den Schwung, den ich hatte, und packte seine Schulter, um ihn zu stabilisieren. Das Röhren unserer Motorräder hallte durch die Berge und machte meine Männer darauf aufmerksam, dass wir kamen.

»Brick!« Ich hielt die Hand hoch, und er warf mir ein Magazin zu. Rasch setzte ich es mithilfe meines Oberschenkel ein.

In dem Moment, als ich sie im Rückspiegel auftauchen sah, gab ich meinen Männern ein Zeichen, sich bereit zu machen. In einer raschen Bewegung rutschte unser schwarzer Transporter auf den Standstreifen vor uns. Die hinteren Türen gingen auf, und wir vier verteilten uns, während meine beiden Prospects mit ihren Halbautomatik herauskamen. Es war ein wunderschöner Anblick. Orangefarbenes Licht erhellte den Morgenhimmel, während ihnen Kugeln in die Brust flogen und Blut über die Fahrbahn spritzte. Dann lagen drei weitere Stripe Backs zerfleischt da, sodass ihre Leute sie aufsammeln konnten. Sie hatten nach unserem Köder geschnappt, und unser Plan hatte perfekt funktioniert. Auch wenn wir uns deswegen keinen runterholen würden, so hatten wir doch eines nachdrücklich klargestellt: *Verarscht meinen Club nicht.*

Ich grinste Brick zu, als wir beide unsere Cabo Wabo Anejo Tequila-Flaschen wegwarfen.

Wir nahmen Geschwindigkeit auf und waren schon weit weg, bevor die Polizei auch nur gerufen würde.

Gerade als wir die Stadtgrenze erreichten, surrte mein Handy. Das Display, das an meiner Lenkstange befestigt war, leuchtete auf.

Cary: Sei morgen früh fertig.

Gut. Besser, die Furcht vor dem, was da kommt, einsickern lassen, als sie rasch zum Ende zu bringen.

Ich gab den Männern Zeichen, dass es an der Zeit war. Ich entschied mich für die Seitenstraßen, damit wir besser sichtbar wären, und

drosselte, so schwer es auch fiel, unsere Geschwindigkeit, um zu zeigen, dass wir es nicht eilig hatten.

Es funktionierte. Ein paar hiesige Ladenbesitzer winkten uns zu, bevor sie ihre Stahlgitter für die Nacht herabzogen. Mud, der Besitzer des örtlichen Surfshops, hatte seinen Laden für seine nächtliche Tour verlassen und nickte uns zu.

Rail und Cooper trennten sich, während Brick und ich zur Rückseite unseres Clubhauses fuhren und uns an die Arbeit machten.

*

»Ahhh.« Speichel sprühte von seinen Lippen, aber der größte Teil sammelte sich in seinen Mundwinkeln. Er sah aus wie ein wilder Hund. Seine Pupillen weiteten sich, als sie sich auf die winzige Pipette konzentrierten, die über ihm hing. »Bitte, nicht, ich tu alles!«

Brick warf mir einen Blick zu und schüttelte den Kopf. Ich stimmte zu. Es war ermüdend. So gern ich ihm diese Bemerkung ja aus dem Kopf geprügelt hätte, so wenig konnte ich etwas gegen menschliche Reaktionen tun. Es lag in ihrer DNA, um ihr Leben zu betteln. Ich habe mir stets das Versprechen gegeben, dass ich es, wenn meine Stunde schlug, wie ein Mann nehmen würde. Schweigend.

Aufgrund der Hitze der Hängelampen klebten mir die Haare am Nacken. Wir mussten wirklich die Klimaanlage einschalten.

Der Schlachtraum, wie ich ihn benannt hatte, verfügte über gefliesste Wände vom Boden bis zur Decke, die sich leicht reinigen ließen. Es gab einen riesigen Abfluss in der Mitte des Raumes für die größeren Brocken, die wir eilig runterspülen mussten. Keine Fenster, keine Kameras, nur viel *Ausrüstung*, um damit zu arbeiten.

Brick strich dem Bastard die Haare aus dem verschwitzten Gesicht, damit er mich besser sehen konnte. Ich leckte mir die Lippen, und als ich mich auf Augenhöhe zu ihm begab, versteiften sich meine Männer. Ich begab mich nie auf jemandes Augenhöhe, außer, ich wollte etwas nachdrücklich klarstellen. Sein Blick begegnete dem meinen und suchte nach der Spur einer Seele. Leider war ich ohne eine geboren worden.

Ich beugte mich herab, sodass er selbst die Leere erkennen konnte, die in mir lebte. Sobald er sich darauf konzentriert, einen Blick hinter den Vorhang geworfen und ich seine Erkenntnis gesehen hatte, sagte ich ruhig: »Jeder stirbt irgendwann. Wir alle haben eine Wahl, und du hast die deine getroffen.« Ich winkte Brick, in Position zu gehen und seine Augenlider aufzuspreizen. Die leuchtend rosafarbene Haut bemühte sich, wieder zurückzugehen, kam jedoch gegen Bricks Finger nicht an. Der Mann zitterte und trat um sich, aber mein Gesichtsausdruck sagte ihm, er solle stillhalten.

Ich hielt die Pipette über sein Auge, drückte das Gummi und ließ den winzigen Tropfen Bleichmittel herabfallen, sodass er die Pupille bedeckte. Das Gekreisch des Mannes machte mich kurzzeitig taub, aber mir war das Geräusch willkommen. Zu dieser Methode griff das Schicksal, um mir dafür zu danken, dass ich das Werk des Teufels übernahm.

Er trat um sich und bockte, während sich der winzige Tropfen seinen Weg durch seine Hornhaut brannte, ihn blendete, sie auffraß und weiter ins Gehirn drang. Sein Brustkorb hob und senkte sich, und Schweiß sammelte sich an seinem Schlüsselbein, während sein Hals sich bei dem Schmerz anspannte.

Das Hochgefühl, das mir sein Entsetzen schenkte, verschaffte mir einen Steifen, und mein Herz raste. Ich schluckte heftig, um meine

strohtrockene Kehle zu befeuchten, während ich damit fortfuhr, sein linkes Auge zu blenden. Dafür war ich gemacht. Es war das, was mich von den anderen Motorradgangs um mich herum trennte. Ich zeigte keine Gnade und bestrafte jene, bei denen es nötig war, durch ihre größten Ängste. Ich wusste, dass man, nur wenn man nichts hatte, durch nichts berührt werden konnte.

»Brick.« Ich streckte die Hand aus, und er reichte mir ein Jagdmesser. Ich ging um den Stahltisch herum und holte tief Luft.

»Du hast zu viel gesehen«, flüsterte ich, während er darum kämpfte, mit seinen umwölkten Augen zu sehen, wo ich war. »Du hast zu viel gehört.« Ich packte sein rechtes Ohr, zog es vom Schädel weg und schnitt es ab. Sein Gesicht zuckte, sein Mund öffnete sich, und seine Wunde triefte rasch vor Blut, aber er blieb nach wie vor stumm. »Du hast mich bestohlen.« Ich hielt seine Hand unten und schnitt ihm die Finger am zweiten Glied ab. Ich warf sie beiseite, drückte auf seine offene Handfläche und stoppte dadurch den Blutfluss. Jetzt widmete ich mich seinem Körper.

Er fuhr ruckartig zur Seite und übergab sich in einem lautlosen Schrei. Zu viel Schmerzen aus zu vielen Richtungen konnten einen so weit bringen, sich zu übergeben.

»Du warst Teil dieser Familie und hast dich mir lieber widersetzt. Du wirst mir nie wieder ungehorsam sein.« Ich hob die Klinge über meinen Kopf und trieb sie ihm direkt in die Schulter, wobei ich hoffte, dass ihn das endgültig in den Wahnsinn treiben würde. »Nur falls du daran denkst, dass Rache die Antwort ist ...« Brick warf mir ein Springmesser zu, während Rail seinen Kopf packte und ihm die Zunge herauszog. Die Klinge fuhr mitten durch.

Schweigen. Nichts außer dem Summen der Lampen.

»Wir sehen uns unten.«

Die Stimme in meinem Kopf kehrte zurück, also winkte ich Brick zu, schnappte mir meinen Kram und ging.

Ich winkte Morgan zu, der während seiner Raucherpause telefonierte, dann setzte ich mir den Helm auf und wischte mir die Hände sauber. Daraufhin zog ich den Motor hoch, lenkte in die Sonne und fuhr hinaus auf die glühend heiße Straße. Die Jungs konnten sich um den Rest kümmern.

Der Motor war heiß, und ohne es richtig zu bemerken, ließ ich meine Gedanken dorthin wandern ...

Der glühend heiße Schürhaken streifte über meine Wade, und ich fuhr mit einem Aufkreischen zurück. Tränen strömten mir über die schmutzigen Wangen, und ich zog die Knie an die Brust hoch. Die Hitze verbrannte die Hautoberfläche und fuhr dann den Muskel hinab, wo sie sich zu einer Decke reinsten Schmerzes ausbreitete.

»Hör auf!«, schrie ich, verzweifelt darauf hoffend, dass es ihn langweilte und er zu etwas anderem überginge. Ich war vier Jahre alt, und dies war das fünfte Mal, dass er es getan hatte.

»Komm her, Junge!« Seine gewaltige Hand griff nach mir, aber ich drückte meinen Rücken ganz dicht an die Wand unter dem Tisch und machte mich so klein, wie ich nur konnte.

Er kniff die braunen Augen zusammen, während er den Schürhaken zurückzog. Er ließ ihn zu Boden fallen, fluchte, holte sich ein frisches Bier aus dem Kühlschrank, knallte es laut auf den Tisch und ging.

Mein Herz hämmerte, bis es mir in der Brust schmerzte.

Wenn er mich hätte haben wollen, hätte er leicht unter den Tisch kommen können. Allen war ein fitter Mann mit Muskeln, die sämtliche

falschen Arten von Frauen anzogen, ein starkes Kinn und ausgeprägte, breite Schultern mit einer schlanken Taille.

Ich steckte die Furcht weg und drehte mich zur kühlen Mauer um, drückte meine Wange dagegen, suchte etwas Erleichterung von der schrecklichen Hitze in meinem Bein. Ich schloss die Augen, blieb bis zum Morgen unter dem Tisch und wusste, dass jetzt alles wieder von vorn beginnen konnte.

Ich blinzelte, um den Kopf klar zu bekommen, lenkte auf einen staubigen Weg und machte mich hinauf in die Berge.

Der gelbe Trailer saß auf Zementblöcken. Die Räder waren schon vor Jahren abmontiert worden. Die Schiebefenster standen offen, und zerbrochene Jalousien sprangen im Wind herum. Der Ort war eine Müllhalde, und ich wusste nicht so recht, warum er darauf bestand, es dabei zu lassen, aber das war seine Entscheidung. Er hatte sich dieses Recht vor vielen Jahren erworben.

Ich wich unter einen schattigen Baum zurück, stellte den Motor ab, nahm den Helm vom Kopf und hängte ihn an den Griff meiner mattschwarzen Kawasaki Vulcan 900.

Ich wandte mich um und entdeckte, dass eine Bierdose auf mich zuflog. Ich fing sie auf und öffnete sie langsam, um nicht vollgespritzt zu werden.

»Tag?«, ertönte seine krächzende Stimme.

Ich ließ mich auf einem alten Klappstuhl nieder, der sich mir in die Beine bohrte. »Drei Stripe Backs erledigt und einer meiner Männer futsch.«

»Jemand verletzt?«

»Nö.«

»Prospect gestohlen? Oder geplaudert?«

»Gestohlen.«

»Was hast du entfernt?«

»Finger. Augen. Schulter. Ohr. Ein wenig Zunge.« Ich rückte zu-
recht, damit mir die Holzstange nicht in die Hüfte schnitt. »Der Scheiß
ist uralte, Gus.«

»Ich bin alt.« Er tat meine Bemerkung ab, wie immer. »Wie viel?«

Ich setzte den Helm ab und wischte mir das lange Haar aus dem
Gesicht.

»Etwas über vierzigtausend.«

Gus schüttelte den Kopf und rieb sich das Knie. Drei Stichwunden
an derselben Stelle würden jeden schachmatt setzen. »Grund?«

»Spielt das eine Rolle?« Ich warf meine leere Dose in den Mülleimer,
bevor ich nach einer weiteren griff. Meine staubigen Stiefel landeten
schwer auf seinem Holztisch.

»Wo ist er?«

»Hab mir gedacht, die Jungs könnten ihren Spaß haben.«

Er nickte.

Wir saßen schweigend da. Ich mochte ja kein großer Redner sein,
aber ich hasste die Stille. Mein Knie ging hoch und runter, und Gus
verstand den Wink. Er beugte sich herüber und tippte auf sein Handy,
und einen Augenblick später füllte die Band Disturbed das Schweigen,
und ich stieß einen langen Atemzug aus, als die Gitarrentöne meine
Ohren trafen und mich beruhigten.

»Hunger?«, fragte er unbeholfen, als er sich aus seinem Stuhl erhob.
Er richtete sich gerade auf, und dabei neigte sich sein zerschlagener
Körper zu einer Seite. Wegen einer Schusswunde im Rücken hing sein
Kopf immer nach rechts. Gus war sechzig, aber seine Seele war dreißig.

»Nein.« Ich leerte mein Bier und stand auf. »Ich sollte zurückfahren.«

Er folgte mir zu meinem Motorrad. »Treffen morgen?«

»Ja, um elf.« Ich setzte meinen Helm auf.

»Neue Sendung?«

»Ja.«

»Bis morgen«, wiederholte er mit einem kleinen Nicken.

Ich hob zwei Finger zum Abschied und ließ den Motor an.

Ich wand mich durch den Verkehr. Das Bike war ein Teil von mir, und ich fuhr Motorrad, so lange ich zurückdenken konnte. Gus hatte immer gescherzt, dass ich gelernt hatte zu fahren, bevor ich das Laufen gelernt hatte. Für mich war es das Nächste an Freiheit.

Zwei Scheinwerfer blitzten in meinen Spiegeln auf, ein Zeichen, dass ich an den Straßenrand fahren sollte. Ich wartete, bis ich sicher wusste, wer es war, aber er ließ die Scheinwerfer immer auf dieselbe Weise aufblitzen. Einmal kurz, einmal lang. Ich zog auf die andere Spur hinüber, fuhr an der Tankstelle ab und parkte auf dem Seitenstreifen.

Der Mustang kam hinter mir zum Stehen und Officer Doyle hievte sich aus dem Wagen. Ich saß schmunzelnd auf meinem Motorrad und sah ihm zu, wie er sich viel Zeit ließ, zu mir zu kommen.

»Trigger, hab mir gedacht, dass du es bist.« Er hatte die Stimme leicht gehoben, um den Zuschauern etwas zu bieten. Alle kannten mein Bike, und alle sahen liebend gern zu, wenn ich stinksauer über idiotische Bullen wie Doyle wurde.

»Sie haben mich gefunden«, sagte ich herumspielend. »Nun, da Sie mich gefunden haben, was kann ich für Sie tun?«

Doyle hielt den Zuschauern den Rücken zugekehrt, nahm seine Sonnenbrille ab und putzte sie an seinem übergroßen Hemd. »Ich habe

gehört, dass ihr Jungs gestern Nacht etwas in Schwierigkeiten geraten seid.«

»Weiß nicht genau, wovon Sie reden.« Ich zuckte die Achseln. »Was ist passiert?«

»Elis Jungs hat's erwischt.«

Hui. »Sind sie am Leben?«

»Zwei Tote, einer noch nicht tot.«

»Ich war es nicht.«

Er grinste höhnisch und beugte sich näher. Er roch nach Kirschkaugummi. »Und falls doch?«

Ich lachte über seine Schauspielerei. Ich hätte gewettet, dass Doyle seine Waffe nie woanders als auf dem Schießstand abgefeuert hatte. »Sie wollen mir etwas sagen, Doyle?«

Er verdrehte meinen Rückspiegel, um sich die Krawatte zu richten, und es juckte mich in den Fingern, seine zu brechen. »Ich kenne dich schon lange, Trigger. Ich weiß auch, wann du lügst.«

Ich sah auf die Menge, die nichts Besseres zu tun hatte, als zuzuschauen, und sagte sehr vorsichtig, weil ich wusste, dass mein Schalter gleich umschlagen würde: »Sie haben keine Ahnung, wer ich wirklich bin. Wenn Sie Probleme mit meinen Jungs haben, kommen Sie mit einem Beweis zu mir.«

»Deine Jungs haben besser sehr, sehr gute Alibis.«

»Tun Sie mir einen Gefallen, Doyle. Geben Sie Ihrer Schwester einen Kuss von mir.« Als er mir gerade den Stinkefinger zeigen wollte, setzte ich mich auf mein Bike und schleuderte einen Sandsturm hoch, bevor ich die Auffahrt zur Schnellstraße hinabraste.

Ich ließ mir von der Maschine die Nerven beruhigen, während ich mich zwischen den Autos hindurchschlängelte. Es dauerte nicht lange,

bis ich wieder auf meinem eigenen Territorium war und die Straße hinab- und in das verlassene Kino einfuhr, das ich besaß und wo ich mein Bike unterstellte. Ich nahm den Aufzug zu meiner Wohnung.

Ich brauchte etwas Zeit zum Nachdenken.

»Wir alle gehen voran, und meine Vergangenheit holt mich ein. Die Zeit geht mir aus, und meine Tage sind gezählt. Zu stark, um wegzulaufen, zu stolz, um sich zu verstecken, dafür werde ich bezahlen, dafür werde ich sterben«, sang ich und sah zu, wie die Lichter unter mir flackerten. Ich lehnte mein Gewicht an die warme Steinmauer, die Santa Monica überblickte, hatte meine Gitarre auf meinen Schenkel gestützt und zupfte die Saiten zu einem meiner eigenen Songs.

Ich konnte meilenweit sehen. Dies war meine Stadt, und dies war mein Ort. Alle wussten, wenn ich hier war, sollten sie mich in Ruhe lassen, verdammt! Ich strich mit dem Feuerstein über Metall und hielt die zuckenden Funken ans Ende des Joints. Mit einem tiefen Zug fuhr der Rauch geschmeidig weit hinab in meine Lungen. Ich spürte, wie er in mir tanzte. Ich kniff die Augen zusammen, legte den Kopf in den Nacken und formte ein O mit den Lippen, ließ eine Spur weißen Rauch hinauf zu den Sternen treiben.

Der Joint rutschte weiter zwischen meine Finger, und ich strich über die Saiten, sandte Bluesrock in die Wärme der Nacht.

Meine Gedanken rasten zu jenem Morgen zurück, als sich alles geändert hatte. Die Möglichkeit, dass der Club vielleicht mehr Ratten hatte, sorgte für ein Kribbeln im Hals. Ich müsste sie mit jedem nur möglichen Mittel hinausspülen. Dann müsste ich sie mir persönlich vornehmen.

Ich legte meine Gitarre zur Seite, fuhr mir mit den Händen durch die Haare und ließ es wieder über meine Schultern zurückfallen. Ich

brauchte ein Ventil, also zog ich mir die Kutte aus und hängte sie über einen alten Stuhl, sodass mich der Teufel anstarren konnte. Ich holte mein Handy hervor, machte ein Lied von The White Buffalo an, drehte die Lautstärke hoch und ließ die Stille von dem Song durchschneiden. Ich hasste Stille. Sie brachte zu viele Erinnerungen zurück. *An ihm.*

Ich zog mir das T-Shirt aus und spannte meinen Nacken, bog meinen Kopf vor und zurück. Dann hob ich die Arme über den Kopf und beugte mich nach hinten. Meine Finger knackten, als ich sie verschränkte und kräftig zog. Ich starrte den Boxsack eine Sekunde lang an, und dann legte ich los.

Ich kräuselte die Lippen bei dem Aufprall, der meine Muskeln wie ein Hammer traf. Schmerz war gut. Schmerz war leicht zu beherrschen. Jede andere Emotion war reine Zeitverschwendung.

Ich verdrehte den Rumpf, vollführte einen Roundhouse und trat den schwarzen Boxsack hoch in die Luft.

Peng, peng, peng, peng. Ich konnte nicht genug bekommen, bis meine Arme sich verkrampften und meine Kehle um Wasser bettelte. Ich wischte mir das Gesicht ab, schob mir das Haar aus dem Gesicht und hielt es mit meiner Baseballkappe zurück. Ich trat den Kühlschrank auf, öffnete eine kalte Bierdose und lehnte mich ans Geländer.

Endlich war die Stimme verstummt, aber ich wusste, das würde nicht lang so bleiben.

Mein Handy neben mir vibrierte.

Brick: Prospect ist entsorgt.

*

Tess

Ich schenkte mir ein weiteres Glas Wein aus der Flasche ein, die auf meinem Nachttisch stand. Ich hatte die Lampen stark abgedimmt, sah mich im Zimmer um und war dankbar, heute Nacht allein zu sein.

Ich hob das schwere Buch auf, lehnte mich zurück und zog mir die Bettdecke bis unters Kinn. Mein Blick huschte über die Seite und suchte nach der Stelle, wo ich vor einem Moment aufgehört hatte.

»Bleiben Sie bitte und lassen Sie sich von mir beschützen.« Sein Gesicht ist nur Zentimeter von ihrem entfernt. Sanft hebt er das Betttuch und trocknet ihr die Augenwinkel. »Sie müssen mir vertrauen.«

Ich ließ das Buch auf meinen Schoß fallen und schloss die Augen. Verdammt, ich musste weiterlesen. Wo war ich? Oh, ja, genau. *»Haben Sie die ganze Nacht bei mir verbracht?«*

Wieder ließ ich das Buch fallen. Ich bekomme dieses Buch nie ausgelesen, wenn ich mich immer wieder in *sie* hineinversetze, aber sollte ich das? Ich griff nach meiner Handtasche, leerte den Inhalt vor mir aus und grinste über den purpurfarbenen Vibrator in Form eines Lippenstifts, der zufällig gerade eine neue Batterie hatte. Warum nicht, zum Teufel?

Später, bevor ich das Licht ausschaltete und mich für die Nacht hinlegte, kam ich unter der Bettdecke hervor und sah zum Fenster hinaus. Ich liebte den Nachthimmel. Etwas daran war so friedlich. Eine flüchtige Bewegung erregte meine Aufmerksamkeit, und ich schaltete das Licht aus, damit ich besser sehen konnte. Oh, du meine Güte! *»Hallo, Remington Tate.«* Ich öffnete mein Fenster. Es war völlig abgefahren, aber nun gut ...

In Santa Monica war es über dreißig Grad, dennoch trug dieser Typ einen Hoodie. Er bewegte sich so in etwa wie ein Tänzer, und seine

Fäuste schlugen auf den Boxsack ein. Ich hörte das *Peng, Peng, Peng, Peng*, wenn seine Fäuste darauf trafen. Es war faszinierend, ihn zu beobachten. Das Dachgeschoss, auf dem er war, lag nur wenig höher als mein Fenster, und so hatte ich einen guten Blick auf ihn, von hinten erleuchtet vom Mond. Es war ein wunderschöner Anblick.

Gegen meinen Willen wurde ich müde und wusste, dass es morgen ein voller Tag werden würde. Unter anderem müsste ich Sachen auspacken, die nicht mal mir gehörten. Ich riss meinen Blick von dem Boxer auf dem Dach los und sah mich im Zimmer um. Es war viel besser als meine alte Bleibe. Nun ja, alles war besser als meine alte Bleibe. Ich schloss die Augen bei der Erinnerung und versuchte, seinen Geruch aus dem Kopf zu bekommen, obwohl ich den tiefen Schmerz immer noch spürte. Ich channelte den Schmerz in Ärger – etwas, worin ich Profi war. Trübsal blasen hatte noch nie jemanden geheilt.

Morgen sollte ich eine neue Stelle in »Helmond's Bar« antreten. Sie mochte nur vorübergehend sein, bis ich etwas anderes gefunden hätte. Ich wollte nicht auf ewig Drinks servieren, aber verdammt, es war Geld, und das brauchte ich momentan gerade.

Mein Handy leuchtete auf, und ich lächelte über die Nachricht.

Matt: T minus acht Stunden.

Tess: Du bist besser da, wenn ich komme.

Matt: Habe ich dich jemals hängen lassen?

Mein Herz erwärmte sich etwas.

Tess: Niemals.

Ich hob meine geliebte Kamera, machte einen Schnappschuss von meinem Boxer auf dem Dach und hoffte, dass ich die Beleuchtung richtig